

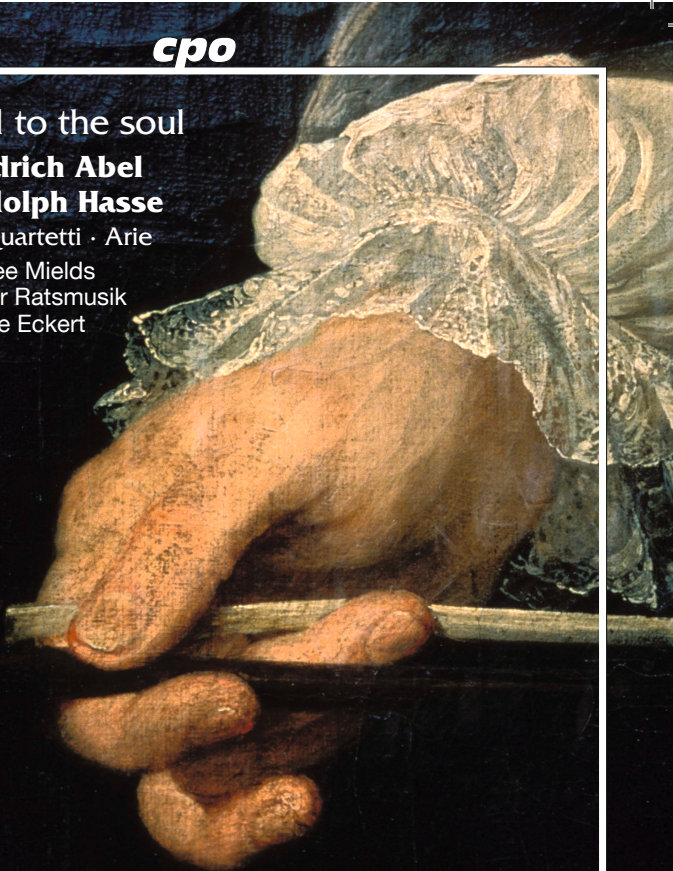
cpo

Composed to the soul

Carl Friedrich Abel
Johann Adolph Hasse

Concerti · Quartetti · Arie

Dorothee Mields
Hamburger Ratsmusik
Simone Eckert





Simone Eckert

Composed to the soul

Carl Friedrich Abel & Johann Adolf Hasse

Concerti, Quartetti & Arie

Carl Friedrich Abel (1723-1787)

Quartetto A-Dur (Op. 8, Nr. 5; WKO 65)
für Viola da gamba, Violine, Viola, Violoncello

9'26

- | | | |
|---|----------------------|------|
| 1 | un poco Vivace | 4'02 |
| 2 | Adagio ma non troppo | 2'42 |
| 3 | Allegro assai | 2'42 |

Johann Adolf Hasse (1699-1783)

- | | | |
|---|--|--------------|
| 4 | Aria <i>L'Augelletto in lacci stretto</i>
aus der Oper <i>La Didone abbandonata</i> (Dresden 1742)
für Sopran, Viola da gamba, Streicher und Basso continuo | 10'03 |
|---|--|--------------|

Carl Friedrich Abel (1723-1787)

Concerto in D-Dur (Op. 11, Nr. 4; WKO 56)
für Cembalo, 2 Violinen und Basso continuo

10'19

- | | | |
|---|---------------------|------|
| 5 | I. Allegro di Molto | 4'41 |
| 6 | II. Allegro | 5'38 |

Quartetto B-Dur (Op. 8, Nr. 2; WKO 62)
für Viola da gamba, Violine, Viola, Violoncello

11'00

7 Allegro con Spirito

4'28

8 Adagio

3'41

9 Tempo di Menuetto

2'51

10 **Arie Frena le belle lagrime**
aus dem Opernpasticcio *Sifari* (London 1767)
für Sopran, Viola da gamba, Streicher und Basso continuo

11'34

T.T.: 52'41

Dorothee Mields, Sopran

Hamburger Ratsmusik

Christoph Heidemann, Gabriele Steinfeld, Barockviolin
Bettina Ihrig, Barockviola, Violine
Dorothee Palm, Barockvioloncello
Barbara Hofmann, Violine
Michael Fuerst, Cembalo

Simone Eckert, Viola da gamba und Leitung
Viola da gamba: Johannes Uldaricus Eberle (zugeschrieben), Prag, ca. 1750

Composed to the soul

Als der Musiker und Verleger Johann Joachim Christoph Bode den Bestseller *A sentimental Journey* von Laurence Sterne 1768 ins Deutsche übersetzte, schlug ihm Gotthold Ephraim Lessing als Übersetzung für *sentimental* den Neologismus *empfindsam* vor, der in der Folge auf die ganze Epoche der *Empfindsamkeit* übertragen wurde. Sterne, neben Jean Jacques Rousseau der wichtigste Vertreter dieser Strömung und selbst Gambenspieler, war mit Carl Friedrich Abel bekannt und zitierte ihn immer wieder in seinen Werken als den Gambisten, der seine Zuhörer zu Tränen rührt. Ein anderer Zeitgenosse setzte Abel als *Sterne of Music* mit dem erfolgreichen Autoren gleich: „the one wrote, and the other composed to the soul“.

Geboren in Köthen, wo sein Vater Christian Ferdinand als „Premier-Musicus“ Cellist und Gambist in der Hofkapelle unter Johann Sebastian Bach war, spielte Carl Friedrich Abel mindestens in der dritten Generation innerhalb seiner Familie als professioneller Gambist. Sein Großvater Clamor Heinrich hatte als Organist, Gambist, Violinist und Komponist in Hannover, Celle und Bremen gewirkt. Traditionell von Vater zu Sohn weitergegeben, war Carl Friedrich somit tief in dem „Handwerk“ und der Literatur der Viola da gamba verwurzelt. Als 1728 der Fürst 33-jährig starb, wurde die Hofkapelle aufgelöst und Abel übersiedelte nach Leipzig. Obwohl die zeitgenössischen Musikhistoriker Charles Burney und Johann Friedrich Reichardt über eine Schülerschaft bei Bach berichten, lässt diese sich heute leider nicht mehr nachweisen. Dennoch muss das Verhältnis zu Bach eng gewesen sein. Bachs Sonaten für Viola da gamba, deren Entstehung nach heutigem Wissen auf die Jahre 1736–41 datiert wird, mögen für ihn bestimmt gewesen sein, ebenso wie die überarbeitete Fassung

der Matthäus-Passion mit der nun für Viola da gamba eingerichteten Arie *Komm süßes Kreuz*, die 1742 in Leipzig aufgeführt wurde. Auf Bachs Empfehlung an den Dirigenten Johann Adolph Hasse spielte Abel schließlich zehn Jahre lang (1745–1755/6) als „Kammermusiker des Königs von Polen“ in der Dresdner Hofkapelle.

Laut Burneys Bericht ist Abel im Siebenjährigen Krieg aus Dresden zu Fuß in die angrenzende Provinz geflüchtet, um dort nach Arbeit zu suchen. Anschließend erreichte er nach Stationen in Frankfurt, Mannheim und Paris 1759 schließlich seine künftige Wahlheimat London. Englands Hauptstadt als kulturelle Metropole dieser Zeit war Anziehungspunkt für viele deutsche Musiker, die dort für ihre Verhältnisse paradiesische Arbeitsbedingungen in Frieden und Wohlstand vorfanden.

Sein Konzertdebüt gab Carl Friedrich Abel hier am 5. April 1759, und bis zu seinem Lebensende gelang es ihm, selbst zum musikalischen Mittelpunkt Londons zu werden. Während die meisten Virtuosen der Zeit sich auf ein oder zwei Instrumente konzentrierten, trat Abel mit mindesten vier Instrumenten öffentlich auf. Die Viola da gamba wurde als damals schon „exotisches“ Instrument zu seinem Markenzeichen, ergänzt durch Violoncello, Cembalo und das so genannte Pentachord, einer Art fünfsaitiges Cello. Seine Tätigkeit war vielfältig und über alle Maßen erfolgreich: Er organisierte Konzerte in privaten Haushalten, ab 1764 musizierte er als „Chamber Musician to the Queen“ mit Kollegen im Quartett oder Quintett im Haushalt der Königin Charlotte, er unterrichtete herausragende und prominente Schüler wie die Musikerin Anne Ford oder den Maler Thomas Gainsborough. Immer wieder erwähnenswert war seine legendäre Konzertreihe in Kooperation mit dem jüngsten der Bach-Söhne Johann Christian, der ab 1762 in London tätig war.

Nach dem Tod seines Freundes, Mitbewohners und Kollegen Bach verließ Abel 1782 London und bereiste Deutschland. Vermutlich entloh er nach beendeter Konzertsaison sowohl seiner Trauer als auch seinen Kreditgebern aus London, da die beiden Konzertunternehmer Schulden angehäuft hatten. Nach Konzerten in Paris, am mecklenburgischen Hof in Ludwigslust, wo er seinen Bruder, den Violinisten Leopold August besuchte, und in Potsdam beim Kronprinzen Friedrich Wilhelm II., der selbst ein passionierter Gambist und Cellist war, erstand er auf der Rückreise in Hamburg eine wertvolle Gambe des Instrumentenbauers Joachim Tielke, bevor er nach London zurückkehrte. In seinen späten Jahren tat er sich in erster Linie als Komponist von Orchestermusik hervor. Ihm wird – von Zeitzeugen mehrfach berichtet – eine Vorliebe für oder gar eine Abhängigkeit vom Alkohol nachgesagt, die so weit ging, dass er sich am Ende von zwei Helfern rechts und links auf die Bühne führen lassen musste, das gestimmte Instrument in die Hand gedrückt bekam, um dann dennoch herzergreifend zu spielen...

Die beiden erhaltenen Quartette für Viola da gamba, Violine, Viola und Cello sind zeitgenössische Abschriften seiner Quartette Nr. 2 in B-Dur WKO 62 und Nr. 5 A-Dur WKO 65, gedruckt 1768 als Opus 8 in den *Six Quartettes for Two Violins, a Tenor an Violoncello Obligati*. Der Kopist hat die erste Violine um eine Oktav nach unten transponiert der Viola da gamba zugeordnet, deren virtuoser Part durch die helle Klangfarbe der Gambe in dem verwendeten Register von den drei begleitenden Streichern nicht zugedeckt, sondern untertalt wird.

Die sechs Konzerte für Klavicembalo entstanden in Abels produktivsten Jahren um 1768. Er verkaufte sie zunächst dem Amsterdamer Verleger J.J. Hummel, vermutlich 1771, drei Jahre später erschienen sie allerdings beim Londoner Verleger Rom. Bremner. Das Konzert in

D-Dur der allesamt zweisätzigen Konzerte ist das virtuoseste, und es erklang vermutlich mit J.Ch. Bach am Cembalo und Abel in der begleitenden Cello-Stimme.

Johann Adolf Hasse (geb. in Bergedorf bei Hamburg 1699, gest. in Venedig 1783) war schon zu Lebzeiten jahrzehntelang der meist bewunderte Komponist für die Opera seria in Italien und den deutschsprachigen Ländern. Seine Opern wurden an den wichtigsten Opernhäusern Europas, in Venedig, Dresden, Neapel und Versailles aufgeführt.

Ab 1731 war er – wenn auch mit Unterbrechungen – am Dresdener Hof tätig, wo er 1742 Metastasio's *Didone abbandonata* vertonte und auf die Bühne der Hubertusburg brachte. Die darin enthaltene Arie *L'augeletto in lacci stretto*, in der Dresdner Fassung für Sopran, obligate Flöte und Streicher, findet sich als Arie *Viola di Gamba Concertato, Violino Primo, Violino secondo, (Viola,) Soprano et Basso del Sigr. Hasse* in handschriftlich überliefertem Stimmenmaterial in Paris wieder (F Pn – Vm7 7361).

Welcher Gambist und welche Gelegenheit mögen Anlass für diese zeitgenössische Bearbeitung gegeben haben? Obwohl in der Tradition der italienischen Oper die Viola da gamba längst keinen Platz mehr hatte, kam Hasse in Kontakt mit wichtigen Gambisten seiner Zeit. Auf einer Reise nach Italien besuchte er 1746 München, wo er den bayerischen Kurfürsten Maximilian, einen begeisterten Gambisten, und dessen singende Schwester Maria Antonia Walpurgis am Cembalo begleitete. Dieser Kontakt blieb bestehen, weil beide 1747 in das sächsische Fürstenhaus einheirateten und Hasse mit der Komposition ihrer Hochzeitsmusiken betraut wurde.

Im selben Jahr wurde Hasse anlässlich der Heirat der sächsischen Prinzessin Maria Josepha Carolina mit Louis, dem Sohn und geplanten Thronfolger Ludwigs XV. von Frankreich, ebenfalls mit Kompositionen beauftragt

und konnte im Sommer 1750 selbst nach Paris reisen. Hier entstanden weitere Werke, mehrere seiner Opern wurden aufgeführt und die zahlreichen erhaltenen handschriftlichen Kopien in der Bibliothèque Nationale zeugen vom großen Interesse des Königshauses für seine Musik.

Hasses *Didone abbandonata* wurde vermutlich am 28. August 1753 in Versailles aufgeführt, wo seinerzeit Jean Baptiste Forqueray, Sohn des legendären Antoine, als Gambist wirkte. Dieser hatte schon sechs Jahre zuvor mit einem deutschen Komponisten zusammengearbeitet – Georg Philipp Telemann, der ihm den Gambenpart in seinen Pariser Quartetten zudachte. Auch er kommt als Initiator für Hasses Arie für Viola da gamba infrage.

Aber auch Carl Friedrich Abel hat hauptsächlich als *Violgambist* und vermutlich auch als Cellist in Orchesterwerken am Dresdner Hof ab 1745 unter Leitung von Hasse gespielt. Mit Ausbruch des Siebenjährigen Kriegs (1756) musste Abel Dresden 1758, vielleicht schon 1755 verlassen. Zeitgenossen berichten von sogar von einem Zwist mit Hasse. (E.L. Gerber, *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, 1790)

Interessant ist die enge Verwandtschaft von Hasses Arie zu Carl Friedrich Abels einzigem eigenen erhaltenen Vokalwerk *Frena le belle lagrime* aus dem Opernpasticcio *Sifari* (BL.G.206.k.). Nicht nur die Besetzung mit Sopran, obligater Viola da gamba und begleitenden Streichern gleicht dem Schwesterstück im galanten Stil, sondern auch der musikalische Dialog zwischen Sängerin und Gamba, mit den pulsierenden Streichern im Stil der italienischen Oper unterlegt, ähnelt Hasses Vorlage.

Von Abel ist mehr Musik für die schon zu seinen Lebzeiten außer Mode gekommene Viola da gamba erhalten als von jedem anderen Komponisten seiner Zeit, mit Ausnahme vielleicht von G.Ph. Telemann. Dennoch ist dieser Bestand nicht unbedingt repräsentativ für sein

eigenes Können auf dem Instrument, da ein Großteil davon für seine musizierenden Schüler bestimmt war. Abel kokettierte zwar mit seiner technischen Brillanz, hielt sie aber auch zeitweilig gezielt zurück, wie Burney ihn zitiert: „I do not chuse to be always struggling with difficulties, and playing with all my might. I make my pieces difficult whenever I please, according to my disposition and that of my audience.“ Gerade mit der Auswahl der Werke für Viola da gamba dieser Einspielung macht es ungeheuren Spaß, seiner extremen Virtuosität und engen Verbundenheit mit dem Instrument nachzuspüren.

Simone Eckert, Januar 2015

Literatur:

Peter Holman, *The Viola da Gamba in Britain* from Purcell to Dolmetsch, Woodbridge, 2010
Walter Knappe, *Karl Friedrich Abel, Leben und Werk eines frühklassischen Komponisten*, Bremen, 1973
Fred Flassig, *Die solistische Gambenliteratur in Deutschland im 18. Jahrhundert*, Göttingen, 1998
Charles Burney, H, ii. 1018–19

Dorothee Mields

Dorothee Mields ist eine der führenden Interpretinnen für die Musik des 17. und 18.

Jahrhunderts und wird von Publikum und Presse besonders für ihr einzigartiges Timbre und ihre berührenden Interpretationen geliebt. Ihre makelloste Technik und die schwerelose Klarheit ihrer Stimme prädestinieren sie ebenso für die Werke zeitgenössischer Komponisten. Sie konzertiert regelmäßig mit dem Collegium Vocale Gent, dem Bachcollegium Japan, der Nederlandse Bachvereniging, dem Freiburger Barockorchester, dem RIAS Kammerchor, dem Orchestra of the 18th Century, L'Orfeo Barockorchester, der Lautten Compagnie und dem Klangforum Wien, sowie mit Dirigenten wie Stefan Asbury, Ivor Bolton, Frans Brüggen, Beat Furrer, Paul Goodwin, Philippe Herreweghe, Gustav Leonhardt, Emilio Pomárico, Hans-Christoph Rademann, Masaaki Suzuki und Jos van Veldhoven.

Dorothee Mields ist gern gesehener Gast internationaler Festspiele wie Bach-Fest Leipzig, Suntory Music Foundation Festival in Japan, Boston Early Music Festival, Festival van Vlaanderen, Wiener Festwochen, Händel-Festspiele Halle und Tanglewood Festival. Eine stetig wachsende Diskographie mit etlichen preisgekrönten Aufnahmen dokumentiert ihr künstlerisches Schaffen. Die Künstlerin hat in Bremen und Stuttgart studiert und lebt heute mit ihrer Familie in der Nähe von Hage.

Hamburger Ratsmusik

Die Hamburger Ratsmusik: ein Ensemble mit 500-jähriger Geschichte. Dieser Gegensatz reizt zum kreativen Dialog zwischen Tradition und Gegenwart, von Alter Musik und lebendiger Interpretation. Die Anfänge der Hamburger Ratsmusik reichen zurück bis ins 16.

Jahrhundert. Nach dem Grundsatz „Gott zu Ehren und Hamburg zur Lust, Ergötzlichkeit und Nutz“ leistete sich die Stadt ein Eliteensemble von acht Ratsmusikern, das vielen fürstlichen Hofkapellen Konkurrenz machen konnte. Seine erste Blüte erreichte das Ensemble im 17. und 18. Jahrhundert unter führenden Musikern wie William Brade, Johann Schop, Georg Ph. Telemann und C.P.E. Bach. Wieder auferweckt 1991 von der Gambistin Simone Eckert konzertiert das Ensemble heute in Deutschland und vielen Ländern Europas. Die inzwischen fast 30 CDs mit zumeist Welt-Ersteinspielungen Alter Musik für die Labels **cpo**, Carus, NCA, Christophorus, Thorofon, audite und Phoenix Austria und Aufnahmen für alle deutschen Rundfunksender und den ORF dokumentieren seine bedeutenden Wiederentdeckungen von Musik aus Renaissance, Barock und Klassik. 2006 und 2010 wurde das Ensemble mit dem Echo Klassik ausgezeichnet.

Simone Eckert

Mit 8 Jahren nach ihrem Berufswunsch gefragt, antwortete Simone Eckert mit „Gambistin“. Die Ermahnung, doch einen richtigen Beruf zu ergreifen, schlug sie in den Wind und lebt und arbeitet heute als freischaffende Musikerin bei Hamburg.

Seit ihrem Diplom für Alte Musik an der Schola Cantorum Basiliensis 1990 wirkt sie als Gambistin, als künstlerische Leiterin, Agentin und Managerin ihres Ensembles Hamburger Ratsmusik, als Musikwissenschaftlerin, Herausgeberin von neu entdeckter Musik für Viola da gamba und Musikpädagogin in und um Hamburg und konzertiert auf allen wichtigen Festivals in Deutschland und in vielen Ländern Europas.

Frena le belle lagrime

Idolo del mio Cor,
No, per vederti piangere
Cara non o valor.
Ah non destarmi almeno
nuovi tumulti in Seno
Bastano i dolci palpiti
che vi cagiona amor.

Laß deine schönen Tränen,
Du Göttin meines Herzens,
Mir fehlt, Liebste, die Kraft,
Dich weinen zu sehen.
Ach, wecke nicht aufs Neue
Den Aufruhr in meiner Brust;
Es reicht des Herzens süßes Pochen,
Das Liebe dort bewirkt.

Cease your beautiful tears
Idol of my heart
I have no courage,
Dear one, to see you weep.
Do not wake
New tumult in my breast;
The sweet palpitations suffice
That there cause love.

L'augelletto in lacci stretto

per che mai cantar l'ascoltà?
Perché spera un' altra volta
di tornare in libertà.
Nel conflitto sanguinoso
quel guerrier perché non geme?
Perché gode colla speme
quel riposo che non à.

Das Vöglein ist in Fesseln gefangen,
wie kommt es, dass man es singen hört?
Weil es hofft, noch einmal
in die Freiheit zurückzukehren.
In diesem blutigen Kampf -
warum seufzt jener Krieger nicht?
Weil er mit Hoffnung die Ruhe genießt,
die er nicht hat.

The little bird caught in the snare,
why does it continue to sing?
Because it hopes once again
to regain its freedom.

In the bloodthirsty battle,
why does the warrior not groan?
Because he rejoices in hope
for the peace he does not possess.

composed to the soul

When the musician and publisher Johann Joachim Christoph Bode, in 1768, translated Laurence Sterne's bestseller *A Sentimental Journey* into German, Gotthod Ephraim Lessing proposed that he use the neologism 'empfindsam' for the English term 'sentimental.' The word was soon applied to the entire epoch of 'Empfindsamkeit' – the Age of Sensibility. Sterne was the most important representative of this current, alongside Jean Jacques Rousseau. He was also a player of the viola da gamba and acquainted with Carl Friedrich Abel; indeed, he cited Abel again and again in his writings as a gambist who moved his listeners to tears. Another contemporary equated Abel with the successful novelist, referring to him as the 'Sterne of music': 'the one wrote, and the other composed to the soul.'

Carl Friedrich Abel was born in Cöthen, where his father, the 'Premier-Musicus' Christian Ferdinand, played cello and viol in the court orchestra under Johann Sebastian Bach. Indeed, the young Abel was preceded in his family by at least three generations of professional gambists. His grandfather, Clamor Heinrich, had been an organist, gambist, violinist, and composer in Hanover, Celle and Bremen. As this craft was traditionally handed down from father to son, Carl Friedrich was deeply rooted in the 'trade' and the literature of the viola da gamba. In 1728, when the prince suffered an untimely death at the age of thirty-three, the court orchestra was disbanded and Abel moved to Leipzig. Although the contemporary music historians Charles Burney and Johann Friedrich Reichardt mention that he studied with Bach, there is, unfortunately, no way to verify this today. Nonetheless, his ties to Bach must have been close: Bach's Sonata for Viola da Gamba, thought today to have originated between 1736 and 1741, may well

have been intended for Abel. The same may be true of the revised version of the *St. Matthew Passion* performed in Leipzig in 1742, where the aria 'Komm süßes Kreuz' was reworked for the viola da gamba. Finally, it was Bach's recommendation to the conductor Johann Adolph Hasse that allowed Abel to play for ten years in the Dresden court orchestra as 'chamber musician to the King of Poland' (1745 to 1755–56).

According to Burney, Abel fled Dresden by foot in the Seven Years' War to the neighbouring province in search of work. After way-stations in Frankfurt, Mannheim, and Paris, he then reached his future adopted home of London in 1759. In those years England's capital was a cultural metropolis and a magnet for many German musicians, who found, by their standards, paradisiacal working conditions in peace and prosperity.

Here Abel gave his début concert on 5 April 1759, and he himself managed to remain at the centre of London's music life to the end of his days. Whereas most virtuosos of the time focused on one or two instruments, Abel appeared in public on at least four. The viola da gamba, by then already considered an 'exotic' instrument, became his trademark, to which he added the violoncello, harpsichord and the so-called 'pentachord' (a species of five-stringed cello). His activities were varied and successful beyond all measure: he organised concerts at private homes, served with colleagues as 'chamber musician to the Queen' in the retinue of Queen Charlotte (from 1764) and taught such outstanding and prominent pupils as the musician Anne Ford and the painter Thomas Gainsborough. Equally worthy of mention was his legendary concert series with the youngest of Bach's sons, Johann Christian, who lived in London from 1762.

Following the death of his friend, housemate and colleague Bach, Abel left London in 1782 and travelled

through Germany. Presumably he fled not only his sorrow but also his London creditors at the end of the concert season, for the two musical entrepreneurs had amassed considerable debts. After giving concerts in Paris, the Mecklenburg court in Ludwigslust (where he visited his brother, the violinist Leopold August) and in Potsdam for Crown Prince Friedrich Wilhelm II (himself a passionate gambist and cellist), he purchased a valuable viola da gamba by the instrument maker Joachim Tielke in Hamburg on his return journey to London. In later years he mainly appeared as a composer of orchestral music. Contemporaries frequently accuse him of a fondness for, if not an addiction to, alcohol, which went so far that, in the end, two assistants had to lead him on stage at either side and place the tuned instrument in his hands. He could nevertheless still move his listeners to tears.

The two surviving quartets for viola da gamba, violin, viola and cello are contemporary manuscript copies of his Quartet No. 2 in B-flat major (WKO 62) and Quartet No. 5 in A major (WKO 65), published in *Six Quartettos for Two Violins, a Tenor and Violoncello Obligati*, op. 8 (1768). The copyist transposed the first violin part an octave down and assigned it to the viola da gamba, whose virtuoso part, owing to the instrument's bright sound in the chosen register, is not drowned out but highlighted by the three accompanying strings.

The six harpsichord concertos date from Abel's most productive years around 1768. He first sold them to the Amsterdam publisher J. J. Hummel, probably in 1771. Three years later, however, they were issued by the London publisher Robert Bremner. All the concertos are in two movements. The one in D major poses the most virtuosic demands on the player, and was presumably performed by Johann Christian Bach on the harpsichord and Abel on the accompanying cello part.

During his lifetime Johann Adolph Hasse (b. Bergedorf nr. Hamburg, 1699; d. Venice, 1783) was the most admired composer of opera seria in Italy and the German-speaking countries. His operas were mounted at the major European opera houses in Venice, Dresden, Naples and Versailles. Beginning in 1731 he was also employed at the court in Dresden (albeit with interruptions), where he set Metastasio's *Didone abbandonata* in 1742 and mounted it at the theatre in Hubertusberg Palace. Its aria 'L'augelletto in lacci stretto', composed for soprano, obligato flute and strings in the Dresden version, has come down to us in handwritten parts preserved in Paris (F-Pn, Vm7 7361), where it is called *Aria Viola di Gamba Concertato, Violino Primo, Violino secondo, [Viola,] Soprano et Basso del Sigr. Hasse*.

Which gambist and what occasion might have prompted this contemporary arrangement? Although the viola da gamba had long vanished from the Italian opera tradition, Hasse came into contact with the leading gambists of his day. On a journey to Italy in 1746 he stopped in Munich, where he accompanied the Bavarian Elector Maximilian (an enthusiastic gambist) and his vocalist sister Maria Antonia Walpurgis at the harpsichord. This contact remained intact, for both married into the Saxon princely dynasty in 1747, and Hasse was entrusted to compose the music for their weddings.

In the same year Hasse was commissioned to write music for the wedding of the Saxon princess Maria Josepha Carolina and Louis, the son and heir-apparent of Louis XV of France. This enabled him to travel in summer 1750 to Paris, where several further works originated and several of his operas were performed. The many surviving manuscript copies in the Bibliothèque Nationale bear witness to the great interest

shown in his music by the royal family.

Hasse's *Didone abbandonata* was presumably staged on 28 August 1753 in Versailles, where the gambist was Jean Baptiste Forqueray, the son of the legendary Antoine. The latter had already collaborated with a German composer six years earlier, namely, with Georg Philipp Telemann, who wrote the viol part of his *Parisian Quartets* for him. Thus Antoine, too, may have been the initiator of Hasse's aria for viola da gamba.

But from 1745 Carl Friedrich Abel likewise played in orchestral works at the Dresden court under Hasse's direction, primarily as a gambist but presumably also as a cellist. He left Dresden in 1758 with the outbreak of the Seven Years' War (1756), or perhaps somewhat earlier in 1755. Contemporaries even mention a falling-out with Hasse [E. I. Gerber, *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, 1790].

Particularly interesting is the close relation between Hasse's aria and Carl Friedrich Abel's sole surviving vocal work, *Frena le belle lagrime* from the operatic pasticcio *Sifari* (BL.G.206.k.). Not only are both written in the galant style for soprano, obligato viola da gamba and string ensemble, but the musical dialogue between the soprano and the gamba, above pulsating strings familiar from Italian opera, likewise resembles Hasse's original.

More music for the already obsolescent viola da gamba has come down to us from Abel's pen than from any other composer of his day, apart perhaps from G. P. Telemann. All the same, this body of music is not necessarily representative of his own abilities on the instrument, for a large part of it was intended for his pupils. Abel, though he flaunted his brilliant technique, sometimes held it back. Burney quotes him as follows: 'I do not chuse to be always struggling with difficulties, and playing with all my might. I make my pieces difficult

whenever I please, according to my disposition and that of my audience.' Precisely the selection works for viola da gamba on our recording makes it a delight to retrace his extreme virtuosity and his close rapport with the instrument.

Simone Eckert, January 2015

Translated by J. Bradford Robinson

Select Bibliography

Peter Holman, *The Viola da Gamba in Britain from Purcell to Dolmetsch* (Woodbridge, 2010)

Walter Knappe, *Karl Friedrich Abel: Leben und Werk eines frühklassischen Komponisten* (Bremen, 1973)

Fred Flagg, *Die solistische Gambenliteratur in Deutschland im 18. Jahrhundert* (Göttingen, 1998)

Charles Burney, *A General History of Music from the Earliest Ages to the Present*, vol. 2 (London, 1782), pp. 1018–19

Dorothee Mields

Dorothee Mields is a leading performer of 17th- and 18th-century music and beloved by critics and listeners alike for her unique timbre and moving interpretations. The flawless technique and limpid clarity of her voice make her equally predestined for music by contemporary composers. She regularly gives concerts with the Collegium Vocale Gent, Bachcollegium Japan, Nederlandse Bachvereniging, Freiburg Baroque Orchestra, RIAS Kammerchor, Orchestra of the 18th Century, L'Orfeo Barockorchester, Lautten Compagnie und Klangforum Wien, performing with conductors of the stature of Stefan Asbury, Ivor Bolton, Frans Brüggen, Beat Furrer, Paul

Goodwin, Philippe Herreweghe, Gustav Leonhardt, Emilio Pomárico, Hans-Christoph Rademann, Masaaki Suzuki and Jos van Veldhoven. She is a welcome guest at such international festival as the Leipzig Bachfest, Suntory Music Foundation Festival (Japan), Boston Early Music Festival, Festival van Vlaanderen, Wiener Festwochen, Halle Handel Festival and Tanglewood. A steadily growing discography with a number of prize-winning releases bears witness to her artistry. She studied in Bremen and Stuttgart and now lives with her family near Hage.

Hamburg Ratsmusik

The Hamburg Ratsmusik is an ensemble with a 500-year history. Precisely this contrast has given rise to a creative dialogue between tradition and the present day, early music and vibrant performance. The ensemble's beginnings date back to the 16th century. Following the precept 'To the honour of God and the pleasure, delight and benefit of Hamburg', the city invested in an elite ensemble of eight town musicians to compete with the many such ensembles at princely courts. It reached its first zenith in the 17th and 18 centuries under such leading musicians as William Brade, Johann Schop, Georg Philipp Telemann and C. P. E. Bach. Revived in 1991 by the gambist Simone Eckert, the Hamburg Ratsmusik now concertises in Germany and many other countries of Europe. The ensemble has released some 30 CDs for cpo, Carus, NCA, Christophorus, Thorafon, audite and Phoenix Austria, usually with world première recordings of early music, and made recordings with all the German and Austrian broadcasters to document its major rediscoveries of music from the Renaissance, Baroque and Classical eras. In 2006 and 2010 it received the Echo Klassik Award.

Simone Eckert

Asked at the age of eight what she wanted to be when she grew up, Simone Eckert answered 'a gambist'. Admonitions to take up a sensible profession had no effect on her, and today she is a freelance musician in Hamburg. Since taking her degree in early music at the Schola Cantorum in Basle (1990) she has worked as a gambist, artistic director, concert agent and manager of her ensemble Hamburg Ratsmusik, musicologist, editor of newly rediscovered music for the viola da gamba, and a music teacher in and around Hamburg. She appears at all major festivals in Germany and many other European countries.

cpo & Hamburger Ratmusik
Already available

Come again! – Dowland Journeys
John Dowland & the Music Reception
of His Contemporaries

John Dowland, Samuel Scheidt, Louis de Mays,
William Brade, Orlandus Lassus, Johann Sommer,
Johann Schop, Johann Rist, Gabriel Vogllaender;
Melchior Borchgrevinck, Jakob Praetorius, d. J. and
Michael Praetorius
Jan Kobow, Tenor
Hamburger Ratmusik
Simone Eckert
CD, DDD, 2013
cpo 777 799-2

“Felix Austria”

Works for Viola da Gamba Consort

by Anonymous, Johann Heinrich Schmelzer, Giovanni
Legrenzi, Giovanni Valentini, Leopold I., Johann Jacob
Froberger, Kaiser Ferdinand III.
Klaus Mertens, Bass
Hamburger Ratmusik
Simone Eckert
CD, DDD, 2009
cpo 777 451-2

Thomas Selle (1599-1663)

Chorale Concertos

Concertos & Chorale Variations by Johann Schop,
Heinrich Scheidemann & John Dowland
Monika Mauch, Stephanie Petitlaurent
Hamburger Ratmusik
Simone Eckert
CD, DDD, 1998
cpo 777 362-2

Johann Steffens (1560–1616)

Madrigale & Balletti

Himlische Cantorey
Hamburger Ratmusik
Simone Eckert
CD, DDD, 2011
cpo 777 664-2

William Young (c. 1610-1662)

»An Englishman Abroad«

Works for Viola da Gamba Consort

Hamburger Ratmusik
Simone Eckert
CD, DDD, 2011
cpo 777 569-2



Hamburger Ratsmusik, Simone Eckert



Dorothee Mields (© Annelies van der Vegt)

cpo 777 911-2